

Der Weg des Martin Luther-Bundes im letzten Jahrzehnt (1961–1971)

I.

Am 17. April 1971 waren 450 Jahre vergangen, seitdem Martin Luther auf dem Reichstag in Worms sein Bekenntnis ablegte. Auf die Frage, die an ihn seitens der kaiserlichen Regierung gestellt war, ob er die in seinen Schriften enthaltenen Lehren widerrufen würde, hatte er geantwortet: das könne er nur tun, wenn er durch klare Gründe der Vernunft und durch den Nachweis, gegen den Inhalt der Heiligen Schrift geredet zu haben, überwunden würde. Sein Gewissen sei in Gottes Wort gebunden. Es sei nicht gut, etwas gegen das Gewissen zu tun. Der Tag ist in diesem Jahr vorübergegangen, ohne daß irgendwelche besonders betonte und herausgehobene Veranstaltungen in den Gemeinden und Kirchengebieten unseres Vaterlandes stattgefunden haben. Herr Bundespräsident Heinemann hat an ihm eine durch das Fernsehen verbreitete Rede gehalten. Dabei hat er den Konflikt genau beschrieben, der zwischen der Stellung des Kaisers und dem Anliegen Martin Luthers bestand und aufgebrochen war. Er hat bei dieser Gelegenheit davor gewarnt, daß man in der lutherischen Kirche und in der deutschen Öffentlichkeit sich hüten möge, Lobpreisungen kund werden zu lassen, die den Menschen Martin Luther erhöhen und ihn mit einer Gloriole versähen. Das ist ein wichtiger Hinweis.

Es kann allerdings nicht darüber hinweggesehen werden, daß die Einmaligkeit und Einzigartigkeit der Stunde von Worms deutlich bleiben muß. Hier steht ein Mensch auf unter der Rückbeziehung auf sein an die Heilige Schrift gebundenes Gewissen und sagt nein zu der Forderung, die ihm von den Inhabern der politischen Macht zugemutet wird. Das ist ein beachtlicher Vorgang. Das geht nicht nur den Menschen Martin Luther an. Das bleibt unverlierbares Gut in der Gemeinde Jesu Christi bei ihrem Weg durch diese Welt. Das weist zurück in jene Zeit, in der die erste Christenheit von den Inhabern der politischen Macht aufgefordert wurde, darauf zu verzichten, in dem Namen Jesu Christi in der breiten Öffentlichkeit des Lebens tätig zu werden. Die Christen der

ersten Generation haben darauf geantwortet „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gehört und gesehen haben“ und „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Die Antwort Martin Luthers vor dem Reichstag in Worms erfolgte nicht aus einer heroischen Haltung heraus, sie war Ausdruck eines inneren Ringens und geschah unter Zittern und Beben. Als Luther nach der zweiten Verhandlung vor dem Reichstag in sein Quartier zurückkam, hob er seine Hände empor, breitete sie aus und rief: „Ich bin hindurch, ich bin hindurch!“ Das ist ein Ausdruck dafür, daß er einen Kampf hinter sich hatte. Die Grundlage dieses inneren Ringens war bestimmt durch die Bewegung seines persönlichen Glaubenslebens. Die Bedeutung seiner Person und seines Werkes lag darin, daß kaum zu einer anderen Zeit der Geschichte die Frage nach dem lebendigen Gott in solcher Unmittelbarkeit und solcher Breite die Herzen und Geister der Menschen bewegt hat. Es muß festgehalten werden, daß die letzte Triebkraft dessen, was Luther gedacht, bewegt und geglaubt hat, in dem unmittelbaren Verhältnis zwischen ihm und dem in Christus geoffenbarten lebendigen Gott lag. Die reformatorische Bewegung ist von daher als eine religiöse Bewegung ausgewiesen und hat von daher als solche ihre epochale Bedeutung gewonnen.

II.

Wir mußten an den Tag von Worms erinnern. Wir mußten es auch deshalb tun, weil die Anfänge der Geschichte des Martin Luther-Bundes aus dem Zusammenhang mit der Geschichte lutherischer Reformation verstanden werden wollen. Als unsere Väter im 19. Jahrhundert den ersten Aufruf zur Gründung des „Lutherischen Gotteskastens“ – das war der Name des Martin Luther-Bundes in seinen Anfängen – erließen, sagten sie: „Wir beabsichtigen, weder Opposition noch Demonstration zu machen, noch haben wir es auf glänzende Erfolge angelegt. Wir wollen vielmehr dem Gewissen genügen und den bedrängten Gliedern der lutherischen Kirche mit dem, was uns die Liebe anvertrauen wird, Handreichung tun.“ Bewegt waren diese Männer durch die Tatsache, daß Glieder aus den lutherischen Gemeinden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in großer Zahl ausgewandert waren und daß sie nun in der weiten Welt keinen Zusammenhang mit dem Leben lutherischer Gemeinden mehr besaßen. Dadurch drohten sie der Gefahr zu verfallen, daß ihr Glaube aufhörte. Von dieser Möglichkeit ist schon im Neuen Testament die Rede. Jesus sprach zu Petrus, Lukas 22, Vers 32:

„Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Glaube soll nicht aufhören. Unser Herr nimmt es als heilige Sorge auf sein Herz, daß er erhalten und lebendig bleibt. Diese Sorge bewegt die Männer der lutherischen Erweckung im 19. Jahrhundert in erster Linie. Ihr Aufruf ist nicht ein Ausdruck konfessioneller Eigenbrötelei, sondern die Wahrnehmung einer Verantwortung. Sie wollten unter allen Umständen dafür sorgen, daß der Grundansatz lutherischer Reformation bei den tausend und abertausend Glaubensgenossen nicht verkümmert, wenn sie in die weite Welt gehen und in der Zerstreuung leben müssen, sondern erhalten bleibt, gestärkt wird und dadurch als rechte Lebenshilfe sich erweise.

Wir leben nicht mehr im 16. und auch nicht mehr im 19. Jahrhundert. Die Welt hat sich gewandelt. Die Wirkungen einer sich wandelnden Welt haben selbstverständlich Wirkungen auf Leben und Gestalt von Kirche und Gemeinde gehabt. Wenn es in jener ersten Zeit des Martin Luther-Bundes vor allem darum ging, den ausgewanderten Glaubensgenossen Prediger mitzugeben und ihnen die Möglichkeit zur Gemeindebildung in der neuen Heimat zu verschaffen, so wird heute die Lage zu beschreiben sein, daß dadurch entstandene Gemeinden lutherischer Prägung nicht als Oasen in einer fremden Umwelt notdürftig ihr Leben fristen, sondern in jener Welt offen sind zum Dienst an denen, die in fernen Landen mit ihnen auf dem Wege sind. Die Diasporagabe 1971, für die der Martin Luther-Bund wirbt, ist bestimmt für den Aufbau des Gemeindezentrums der lutherischen Gemeinde Quito/Equador, einem Zentrum, das in der Mitte dieser großen Stadt eine Stätte für die Ausübung sozialer Dienste sein wird, durch das diakonische Mitarbeiter ihr Betätigungsfeld bekommen und in dem der Taterweis des Glaubens geschieht als ein Zeugnis von dem Herrn, dem unser Leben gehört. Natürlich bleibt auch weiterhin die Aufgabe bestehen, Prediger des Evangeliums auszurüsten und auszusenden. Davon kann aber heute der Dienst am Menschen in Not nicht getrennt werden. Ohne die Wahrnehmung dieses Dienstes würde die Verkündigung des lebensschaffenden Wortes Gottes ihre Glaubwürdigkeit verlieren. Wir möchten das Erbe der lutherischen Reformation hineinnehmen in die sich wandelnde Welt. Wir möchten es bewahren davor, daß es von den Menschen kommender Generationen als ein Stück musealen Wesens angesehen wird. Wir möchten deshalb bei aller Bindung an das geprägte lutherische Bekenntnis offen sein für das Anpacken derjenigen Probleme, die heute in der Welt vor der Christenheit liegen.

III.

Der Martin Luther-Bund hat in dem letzten Jahrzehnt diese Ausrichtung der Arbeit auf verschiedenerelei Weise auszuprägen versucht. Er hat erkannt, daß sein Dienst sich nicht erschöpft in der Arbeit eines Hilfsvereins für die Glaubensbrüder in der Zerstreuung, sondern daß ihm allezeit aufgetragen bleibt, nachzuweisen, inwiefern den bedrängenden Fragen der Gegenwart geantwortet werden muß durch klare Rückbesinnung auf das Zeugnis lutherischen Bekenntnisses. Seine Arbeit hat deutlich theologische Schwerpunkte. Dem darf er sich nicht entziehen. Deshalb ist das Jahrbuch des Martin Luther-Bundes seit 1961 jährlich erschienen. In ihm sind Beiträge aufgenommen, die nicht nur von der kirchlichen Lage der Minoritätskirchen berichten oder von dem praktischen Dienst reden, zu denen die einzelnen Verbände des Martin Luther-Bundes aufgefordert sind. Es ist immer irgendeine Frage aufgegriffen, die uns für unser Denken Anstöße gibt und uns nahebringen versucht, wie wir heute als Menschen dieser Generation mit der Hilfe umgehen müssen, die uns das lutherische Bekenntnis mitgibt. In jeder Folge dieses Jahrbuches stand auf der Titelseite der Name von Christian Stoll. Er hatte, als er das Amt des Bundesleiters innehatte, die Herausgabe veranlaßt. Er war Oberkirchenrat in München und ist 1946 nach einer Sitzung des Reichsbruderrates auf der Rückfahrt tödlich verunglückt. Er gehörte zu denen, die in der Zeit, als der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates erhoben wurde, klar und deutlich zu der Sache der bekennenden Kirche standen und in jenen Jahren darum wußten, was es in der geforderten Auseinandersetzung bedeutete, wenn man sich auf Bibel und Bekenntnis gründen und berufen konnte. Menschennamen verklingen schnell. Es ist deshalb nötig, daß man an solch einen Namen erinnert und weiß, wer der war, der ihn trug.

Der theologischen Besinnung dienen auch die beiden Jahresrüsttagungen des Martin Luther-Bundes, die eine in der letzten Januarwoche eines jeden Jahres auf der Heideburg für den nördlichen Bereich der Bundesrepublik – sie fand in diesem Jahr zum 14. Male statt –, und die andere in der ersten Novemberwoche jeden Jahres im Haus der Kirche auf dem Liebfrauenberg bei Wörth im Elsaß für den südlichen Bereich, – sie wird in diesem Jahre zum 4. Male gehalten. Auf der Heideburg haben sich regelmäßig 40 bis 50, auf dem Liebfrauenberg 25 bis 30 Teilnehmer zusammengefunden. Eine Übersicht über die auf der Heide-

burg seit 1961 behandelten Themen zeigt die ganze Breite der auf-
gegriffenen Fragen.

- 1961 Probleme der osteuropäischen Minoritätskirchen
- 1962 Diasporaarbeit im ökumenischen Zeitalter der Kirche
- 1963 Einzelfragen lutherischer Diasporaarbeit (Luthertum in Brasilien /
Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche / Praktische Möglich-
keiten der Arbeit des Martin Luther-Bundes)
- 1964 Wesen und Auftrag lutherischer Diaspora
- 1965 Verheißung und Gefährdung lutherischer Diasporakirchen
- 1966 Das kirchliche Bekenntnis als Hilfe und Verpflichtung
- 1967 Predigt und Bekenntnis
- 1968 Bekenntnisgebundene Theologie und Ökumene
- 1969 Lutherische Diaspora in Südosteuropa
- 1970 Brasilien – seine Fragen und Probleme im Blick auf die 5. Voll-
versammlung des Lutherischen Weltbundes
- 1971 Gesandt in die Welt (Eine Nacharbeit über Fragen der 5. Voll-
versammlung des Lutherischen Weltbundes)

Das Jahrbuch und diese Tagungen stehen insofern in einem engen Be-
zug, als sehr häufig die Referate von der Heideburg und vom Lieb-
frauenberg in einzelnen Folgen des Jahrbuches veröffentlicht wurden.

IV.

Auf der 2. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 1952 in Han-
nover wurde die Abteilung „Lutherischer Weltdienst“ ins Leben gerufen.
Sie entstand aus der unmittelbar nach Ende des 2. Weltkrieges entstan-
denen, groß angelegten Hilfsarbeit der lutherischen Kirchen von Ame-
rika und Skandinavien und verstand sich als Zusammenfassung aller
Gliedkirchen des Lutherischen Weltbundes in der Verantwortung für
die Arbeit der ökumenischen Diakonie. Sie zerfiel in zwei Sachgebiete,
in die materielle Nothilfe und die zwischenkirchliche Hilfe. Bei dieser
handelte es sich nicht nur um die Kirchen, die schon in der Vergan-
genheit bestanden hatten. Durch die großen Völkerwanderungen, die die
Katastrophe 1945 ausgelöst hatte, sind Gruppen und Gemeinden von
Lutheranern in der Zerstreung an Orten, wo früher keine Lutheraner
zu finden waren. Sie vor der Aufsaugung zu bewahren, sie bei der
Kirche der lutherischen Reformation zu halten, unter ihnen Gemeinde-
leben zu erwecken, sie an die große lutherische Kirche heranzuführen,

sie an die im Lutherischen Weltbund zusammengefaßte Gesamtkirche hinzuführen und ihnen dadurch Kraft zu geben, ist eine der wichtigen Aufgaben der zwischenkirchlichen Hilfe im Lutherischen Weltdienst geworden. Durch diese Zielsetzung der Arbeit des Lutherischen Weltdienstes ist eine unmittelbare Verbindung mit derjenigen Verantwortung gegeben, die der Martin Luther-Bund von Anbeginn bejaht hat. Es ist deshalb im Lauf des letzten Jahrzehnts zu einer immer enger werdenden Verbindung zwischen dem Martin Luther-Bund und dem Lutherischen Weltdienst in seinem Arbeitsbereich der zwischenkirchlichen Hilfe gekommen. Diese Verbindung ist von seiten des Martin Luther-Bundes bewußt bejaht und gefördert. Als äußeres Zeichen dieser Verbindung bleibt festzuhalten, daß angestrebt wurde, die in den einzelnen Kirchenbezirken (Superintendenturen, Dekanaten, Propsteien) tätige Vertrauensleute des Martin Luther-Bundes zu benennen als solche, die für den Lutherischen Weltdienst und für den Martin Luther-Bund tätig sind. Außerdem ist seit dem Jahre 1962 die eingesammelte Diasporagabe jeden Jahres in den meisten Fällen für ein Projekt bestimmt, das im Jahresnotprogramm des Lutherischen Weltdienstes nachgewiesen wurde. Folgende Übersicht mag darüber Auskunft geben:

- 1962 Lutherische Kirche in Polen; Theologenheim in Warschau (Betrag: 25 000,- DM)
- 1963 Lutherische Kirche in Australien; Personelle Hilfe zur Betreuung der Einwanderer (Betrag: 23 500,- DM)
- 1964 Evangelische Kirche AB in Österreich; Aufbau der Bibliothek des Predigerseminars Purkersdorf bei Wien (Betrag: 28 000,- DM)
- 1965 Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (Hermannsburg); Ausbau der Schulanstalt Hermannsburg/Südafrika (Betrag: 26 000,- DM)
- 1966 Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien; Förderung des kirchlichen Aufbaues in West-Paraná (Betrag: 40 000,- DM)
- 1967 Evangelisch-Lutherische Kirche in Frankreich; Lutherisches Kulturzentrum in Paris und Förderung der Jugendarbeit in Montbéliard (Betrag: 40 000,- DM)
- 1968 Evangelisch-Lutherische Kirche in Frankreich; Kirchbau in Paris-St. Denis (Betrag: 30 000,- DM)
- 1969 Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien; Verschiedene Aufgaben dieser Kirche im Hinblick auf die Durch-

- führung der 5. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Pôrto Alegre (Betrag: 35 000,- DM)
- 1970 Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien; Ausbau der Schule in Santa Maria la Bruna, einer italienischen Diasporagemeinde am Golf von Neapel (Betrag: 40 000,- DM)
- 1971 Evangelisch-Lutherische Gemeinde Quito/Equador; Aufbau des dortigen Gemeindezentrums (die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen).

Die Verbindung zwischen dem Martin Luther-Bund und der Arbeit des Lutherischen Weltdienstes hat im Bund den Blick auf die Weite der Diaspora-Aufgaben in der Welt gerichtet. Der Martin Luther-Bund wurde dahin geführt, daß er sich nicht mit sich selbst beschäftigte, sondern Aufgaben übernahm, die in jedem einzelnen Fall die Beschäftigung mit den Problemen nötig machte, die in vielen Teilen der Welt heute für lutherische Kirchen und Gemeinden vorliegen. Man kann das bei den einzelnen Zweckbestimmungen der oben genannten Diasporagaben nachweisen. Welche Bedeutung hat es z. B. gehabt, daß die erste dieser Gaben für ein Projekt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Polen gesammelt wurde? Viele Fragen sind dabei aus den Reihen unserer Gemeindeglieder gestellt worden. Es mußte sehr deutlich unterstrichen werden, daß wir heute gerade auch in Deutschland daran mit-helfen müßten, in der Vergangenheit gezogene tiefe Gräben zwischen den Völkern zu überbrücken und versöhnendes Handeln als eine Ver-pflichtung zu bejahen, die uns von unserem Glauben her aufgetragen ist.

Wir haben die Arbeit der zwischenkirchlichen Hilfe im Lutherischen Weltbund als unsere Sache ansehen gelernt. Wir wissen dabei, daß es sich hier um die älteste Aufgabe ökumenischer Diakonie handelt. Sie ist schon im Neuen Testament nachgewiesen. Paulus hat in den von ihm gegründeten Gemeinden in Kleinasien und Griechenland mit Nach-druck die Kollekte eingesammelt, die der in Not geratenen Urgemeinde von Jerusalem zugute gekommen ist. Solches Handeln bleibt uns auf-getragen. Wirkkraft besitzt nur das, was uns in der Bedeutung der hal-tenden Kraft lebendiger Gemeinden aufgetragen ist.

V.

Der Zusammenschluß der einzelnen Regionalverbände zum Gesamtwerk des Martin Luther-Bundes hat sich im Laufe der 120 Jahre, seitdem der

erste „Gotteskastenverein“ entstand, nur langsam und zögernd entwickelt. Immer wieder ist die Frage aufgetaucht, wo eigentlich der Schwerpunkt des Dienstes liege, der in diesem Diasporawerk der lutherischen Kirche ausgeübt werden solle: bei den einzelnen Verbänden oder beim Bund mit seiner Zentrale. Diese Frage ist nur so zu beantworten, daß beide Teile zu ihrem vollen Recht kommen müssen. Bei den einzelnen Verbänden geht es darum, daß sie in der Sammlung von Mitgliedern und Freundeskreisen das Interesse für die Diaspora wecken, die Aufgaben in geeigneter und sachgemäßer Weise aufzeigen und auch zu praktischem Handeln kommen. Beim Gesamtwerk im Bund geht es darum, daß der übertragene Dienst in einem größeren Rahmen wahrgenommen werden kann und sich nicht in kleinen Hilfsmaßnahmen verzettelt. Man muß heute den Blick für die Weite der Welt gewinnen, um dann zu erkennen, was als Dienst der lutherischen Kirche in dieser Welt geschehen muß. Man muß ein Auge dafür bekommen, daß man über den begrenzten Kreis des eigenen Kirchturms hinausschaut und das erkennt, was uns aus unseren verhältnismäßig gesicherten Positionen herausruft und unser Mitdenken und Mittragen für den fernen Nächsten und für die Sammlung und Sendung der christlichen Gemeinde in der Welt fordert.

Zu den Schwerpunkten, die von Anbeginn die Einzelverbände und das Gesamtwerk beschäftigt haben, gehört die Arbeit in Brasilien. Sie ist im Brasilienwerk des Martin Luther-Bundes zusammengefaßt und seit langen Jahrzehnten an den Martin Luther-Verein in Bayern delegiert. Geschichtlich hängt das damit zusammen, daß das Missions- und Diasporaseminar in Neuendettelsau eine der Ausbildungsstätten für diejenigen geworden ist, die als Prediger nach Brasilien ausgesandt werden. Der Martin-Luther-Verein in Bayern hat diesen Dienst im Brasilienwerk des Martin Luther-Bundes mit großem Einsatz Jahrzehnte hindurch getragen, im letzten Jahrzehnt auch erheblich unterstützt durch Gaben, die in den übrigen Regionalverbänden für Brasilien eingesammelt worden sind (vgl. obige Übersicht über die Diasporagaben).

Darüber hinaus hat der Martin Luther-Bund seit dem Jahre 1965 ein neues Projekt für Brasilien ins Leben gerufen. In der Aussprache mit den aus Brasilien zurückkommenden Pfarrern und den Leitern der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLB) wurden wir auf den Tatbestand aufmerksam, daß die meist sehr kinderreichen Familien der in den weitab liegenden Dörfern und Siedlungen lebenden Gemeindeglieder kaum in der Lage waren, ihren heranwachsenden

Kindern den Besuch der weiterbildenden Schulen zu ermöglichen. Wie sollte es aber in Brasilien dahin kommen, daß die in jenem Land geborenen Menschen in die Lage versetzt würden, in ihrem Leben eigene Verantwortung in Kirche und Staat zu übernehmen, wenn hier nicht Möglichkeiten geschaffen wurden?

Der Martin Luther-Bund hat deshalb ein Schulstipendienprogramm entwickelt. Das ist in Verbindung mit dem Schulamt der EKLB und in Verbindung mit den Schulleitungen der verschiedenen Höheren Schulen und Fachausbildungsstätten geschehen. Gedacht war dabei zunächst daran, daß die kommenden Prediger und Lehrer ihre Ausbildung im Lande erführen. Der Kreis wurde aber im Blick auf die Ausbildung anderer kirchlicher Mitarbeiter erweitert. Dieses Schulstipendienprogramm trägt den Charakter einer bedeutsamen und effektiven „Entwicklungshilfe“. Es ist von den einzelnen Regionalverbänden unseres Bundes mit besonderem Interesse aufgenommen und hat sich so ausgeweitet, daß wir seit dem Jahre 1970 den Jahresbetrag für dieses Programm auf 30 000,- DM festsetzen konnten. Der Martin Luther-Bund hat die Leitung des Gustav-Adolf-Werkes gebeten, sich mit dem gleichen Betrag an diesem Programm zu beteiligen. Das ist 1970 zum ersten Mal geschehen. Die Durchführung vollzieht sich so, daß unsere Zentralstelle zu Beginn eines jeden Jahres die Liste der Stipendiaten, die in Brasilien ausgewählt sind, zugesandt bekommt und daß die Namen der jungen Menschen an die einzelnen Regionalverbände weitergeleitet werden mit der Absicht, daß es auch zu persönlichen Kontakten zwischen denen kommt, die das Stipendium zur Verfügung stellen und die es in Brasilien empfangen. Man wird ja damit rechnen müssen, daß – auf lange Sicht gesehen – die Kräfte, die die Verantwortung für das Leben der Gemeinden in der brasilianischen Kirche tragen, aus dem Lande selber kommen. Nur dadurch wird die Kirche in Brasilien fest mit dem Leben dieses Volkes und dieser Nation verbunden. Die lutherischen Gemeinden aus der alten Zeit haben sehr lange – bis in den 2. Weltkrieg hinein – die Prägung aus der alten Heimat beibehalten. Der Gebrauch der deutschen Sprache z. B. im Gottesdienst und im kirchengemeindlichen Leben war gang und gäbe. Hier vollzieht sich ein klarer und deutlicher Wandel. Es muß heute portugiesisch gepredigt und portugiesisch unterrichtet werden, weil das ganze sonstige Leben sich ebenfalls im Gebrauch der portugiesischen Sprache vollzieht. Es wird sicher einmal die Zeit kommen, in der kein Prediger aus Deutschland mehr nach Brasilien ausgesandt zu werden braucht. Vorläufig wünscht die Kirche in Brasilien

noch, solche Mitarbeiter zu bekommen. Außerdem wird der Martin Luther-Bund noch lange zu bestimmten Hilfen innerer und äußerer Art bereit sein müssen. Der Übergang zu der angedeuteten neuen Entwicklung vollzieht sich schrittweise. Es ist klar, daß wir diese Entwicklung auf jede nur erdenkliche Weise fördern müssen.

Ein zweiter Schwerpunkt der Arbeit des Gesamtwerkes ist das seit den dreißiger Jahren bestehende Sendschriften-Hilfswerk. Es hat einen Dienst über 30 Jahre hindurch tun können durch Versendung von theologischer Literatur an Pfarrer und Studenten sowie von Fachliteratur für die evangelische Unterweisung an Lehrer und Gemeindeglieder und von allgemeiner Literatur an Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder. In den Jahren des letzten Jahrzehnts sind durchschnittlich in jedem Jahr bis zu 5000 Sendungen hinausgegangen in alle Teile der Welt, vor allem in die Kirchen und Gemeinden Lateinamerikas, hier besonders nach Brasilien, aber auch nach Südosteuropa. Das Sendschriften-Hilfswerk hat seit langen Jahren einen eigenen Freundeskreis gesammelt, der in jedem Jahr nicht unerhebliche Mittel aufbringt und zur Verfügung stellt. Es besteht in der Gegenwart eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem Zusammenschluß von einzelnen Mitgliedern für ein solches kirchliches Werk. Es steht aber außer Frage, daß die Einzelmitgliedschaft ihre Bedeutung für die innere Verbundenheit einer solchen Arbeit behält. Hier sind wirklich die Menschen anzutreffen, die sich mit ihrer Liebe und Einsatzfreudigkeit für den Dienst engagieren und die dann mithelfen, daß sich in einem solchen Werk nicht alles in planerischer Organisation erschöpft. Ohne die Mitwirkung und Mitarbeit lebendiger Menschen geht es nicht. Nur so läßt sich auch die Aufgabe verwirklichen, die uns als Christen in der Fürbitte aufgegeben ist.

Schließlich trägt das Gesamtwerk des Martin Luther-Bundes die beiden Heime in Erlangen, Fahrstraße 15, das Auslands- und Diasporatheologenheim und das ökumenische Studentenheim St. Thomas. Das erstere umfaßt 20 Plätze und nimmt Theologiestudenten vor allem aus den Minoritätskirchen auf, die in Erlangen studieren. In der Zeit vor dem 2. Weltkrieg waren das in der Hauptsache Studenten aus Österreich und Südosteuropa. Nach dem Zusammenbruch ist die Zahl aus diesen Kirchen wesentlich zurückgegangen. Im letzten Jahrzehnt sind die 20 Plätze dieses Heimes im Durchschnitt nur zu einem Drittel von Studenten europäischer und außereuropäischer Minoritätskirchen in Anspruch genommen. Die übrigen Plätze wurden von Studenten belegt, die aus den lutherischen Kirchen in Deutschland stammten.

Das Heim gewährt neben der freien Wohnung die Möglichkeit zu gemeinsamem Leben, das sich bis auf den heutigen Tag in den täglichen Andachten ausdrückt und sich in besonderen Arbeitsgemeinschaften unter der Leitung seines Ephorus (Professor D. Maurer) vor allem über Fragen lutherischer Theologie und des lutherischen Bekenntnisses vollzieht.

Im Jahre 1962 wurde auf dem gleichen Grundstück das ökumenische Studentenheim St. Thomas errichtet. Es bietet 30 Studenten Unterkunft und steht für die Studierenden aller Fakultäten offen. Sie müssen zur Hälfte aus den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stammen, zur anderen Hälfte aus Deutschland. Der Sinn des Heimes besteht darin, daß unter diesen verschiedenen Gruppen im Zusammenwohnen die tägliche Begegnung zwischen den Menschen verschiedener Völker, Länder und Nationen möglich ist. Gedacht ist auch daran, daß die Bewohner des Theologenheims durch die Nähe mit den Studenten aus außereuropäischen Ländern, die anderen Religionen angehören, in die Lage versetzt werden, mit ihnen das Gespräch zu suchen und als Theologen den Dialog zu erlernen, der zwischen dem Christentum und den außerchristlichen Religionen in der Gegenwart geführt werden muß. Inwieweit dieses Ziel im Laufe der letzten 10 Jahre erreicht ist, läßt sich nur soweit beantworten, daß Anfänge gemacht wurden und erkennbar sind. Jedenfalls wollte der Martin Luther-Bund durch den Aufbau und Ausbau dieser Heime ein Zeichen dafür aufrichten, daß wir Menschen heute nicht aneinander vorbeileben, sondern aufeinander zugehen und die Aufgabe unseres Lebens nur dann erfüllen, wenn wir das bewußt tun und von Herzen wollen.

Der Aufbau des ökumenischen Studentenheimes St. Thomas konnte nur vorgenommen werden, weil der Martin Luther-Bund 1961 das ihm gehörende Erholungsheim Sachsenmühle in der Fränkischen Schweiz an die Gesamtkirchenverwaltung Nürnberg verkaufte. Diese Stätte diente vorher vor allem als Begegnungsstätte mit unseren Freunden und Gemeindegliedern aus den Kirchen der DDR. Seitdem im August 1961 die Mauer in Berlin aufgerichtet wurde, war es den aus Mitteldeutschland stammenden Gemeindegliedern nicht mehr möglich, die für sie bereitgestellten Plätze in der Sachsenmühle einzunehmen. Der Martin Luther-Bund mußte sich deshalb von diesem Hause trennen und war dankbar, daß er es einer anderen kirchlichen Stelle übergeben konnte. In dem Haus befand sich seit Jahren eine Hauskapelle als Gottesdienststätte für die örtliche Diasporagemeinde.

VI.

Für Einzelaufgaben, die aus der Diaspora in Europa und Außereuropa zumeist einzelnen Gliedverbänden des Martin Luther-Bundes nahegebracht wurden, haben sich diese selbst mit erheblichen eigenen Mitteln interessiert. Das gilt für alle Gliedverbände im Verhältnis zu den einzelnen Diözesen der Evangelischen Kirche AB in Österreich. Hier ist es auch unter der Mitwirkung dieser Verbände in den letzten Jahren zur Errichtung einzelner kirchlicher Bauten gekommen. Der Martin Luther-Bund Hannover hat für die Gemeinde Haid bei Linz einen erheblichen Betrag zum Neubau der dortigen Kirche geleistet. Der Martin Luther-Bund Hamburg hat bei der Errichtung der Martin-Luther-Kirche in Krumpendorf am Wörther See gute Hilfestellung gegeben. Der Martin Luther-Bund Schleswig-Holstein hat für den Aufbau des Kirchenwesens in Straßhof auf dem Marchfeld bei Wien Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die Zentralstelle des Martin Luther-Bundes konnte für den Aufbau des Gemeindezentrums in Baden bei Wien einen erheblichen Beitrag leisten.

Aus dem Jahresnotprogramm des Lutherischen Weltdienstes wurden Anforderungen für Pfarrhauserneuerungen in der lutherischen Kirche Ungarns erfüllt. Die Gemeinden am Golf von Neapel wurden unterstützt. Die lutherischen Gemeinden in Frankreich, vor allem in Paris, erhielten nennenswerte Förderung.

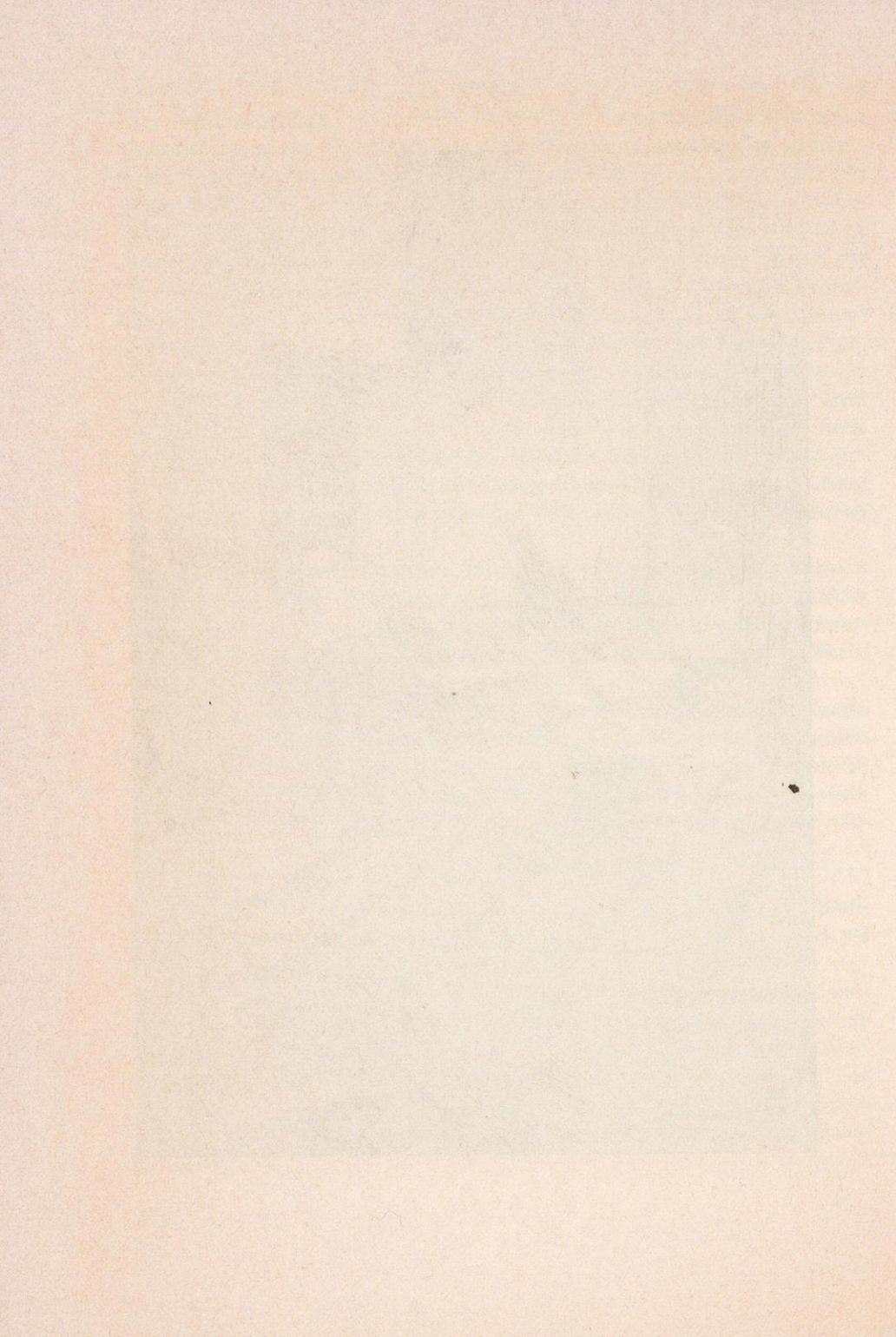
Das mag als kurze Übersicht genügen. Festzustellen bleibt, daß im Laufe der letzten 10 Jahre das Bewußtsein für die Erfüllung der Aufgaben durch die Zusammenfassung der Kräfte im Gesamtwerk gewachsen ist. Das ist nicht nur eine organisatorische Maßnahme, sondern – recht verstanden – ein gutes Miteinander zwischen Bejahung planvoller grö-

Foto: Baustelle des Gemeindehauses neben der evangelisch-lutherischen Kirche in Quito, der Hauptstadt Ecuadors. Dieser Bau wird mit der Diasporagabe 1971 des Martin Luther-Bundes gefördert.

Das Gemeindehaus soll als Versammlungsstätte für die aus den verschiedensten Ländern stammenden Glieder der lutherischen Gemeinde dienen und Raum für die Zurüstung zum Dienst an den sozial Verelendeten in der dortigen Umwelt bieten.

In der Gemeinde Quito wird regelmäßig in vier verschiedenen Sprachen Gottesdienst gehalten (Spanisch, Deutsch, Englisch und Schwedisch).





ßerer Aufgaben und dem Einsatz persönlicher und gemeindlicher Kräfte in den einzelnen Regionalverbänden. Eine besondere Lage ist für den Martin Luther-Bund dadurch gegeben, daß zu ihm die lutherischen Freikirchen in einer engen Verbindung stehen und die Arbeit des Gesamtbundes tatkräftig unterstützen und fördern. Diese Gemeinschaft ist auch nicht dadurch in Frage gestellt worden, daß der Martin Luther-Bund im Jahre 1969 anerkanntes Werk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands geworden ist. Diese Verbindung war von der Vereinigten Kirche her gewünscht. Die Organisation des Bundes hat diesen Wunsch nach sorgfältiger Prüfung bejaht. Dabei bleibt der Martin Luther-Bund das freie Werk, das in eigener Verantwortung seine Arbeit treibt, aber eben doch hineingebunden ist in den Zusammenhang der Vereinigten Kirche und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes. Hier ist sein Ort.

Es wird viel davon abhängen, ob diese Verbindung ihm selbst Kräfte vermittelt, damit er weiterhin seine Aufgabe in rechter Weise ausrichtet. Die immer wieder aufbrechende Frage nach dem Verhältnis zu der großen Diasporaarbeit des Gustav-Adolf-Werkes wird von diesem Standort aus zu beantworten sein. Dort, wo die Gelegenheit gegeben ist, in der praktischen Arbeit zusammenzuwirken und in guter Absprache rechte Koordination zu vollziehen, wird der Martin Luther-Bund immer zur Stelle sein. Er möchte nur, daß ihm die Möglichkeit erhalten bleibt, das Proprium lutherischer kirchlicher Arbeit sachgemäß und klar zu Gestalt und Wesen zu bringen. Er glaubt, daß er damit der Gesamtkirche in der ökumenischen Verpflichtung am besten dient. Es ist ihm bei dem Weg durch das letzte Jahrzehnt deutlich geworden, daß er dabei auch eine theologische Aufgabe gestellt bekommt, um deren Erfüllung er sich redlich bemühen muß.

Wir können Gott nichts anderes geben als Lob und Dank, zumal wir alles andere von ihm empfangen, es sei Gnade, Wort, Werk, Evangelium, Glaube und alle Dinge. Das ist auch der einzige, christliche Gottesdienst: Loben und Danken.

Martin Luther